Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 74. Mittwoch den 14. September 1910. 17. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Die Regengüsse] haben in der Nacht zum Sonntag in ganz Schlesien wieder begonnen und nur mit wenigen Unterbrechungen bis in den Nachmittag des Sonntags angehalten. Die Orte Wilhelmsruh und Leerbeutel sind überschwemmt. Die Hochwasserwelle der Oder ist in Breslau eher eingetroffen, als angenommen wurde. Sie hat bereits am Sonntag in der Zeit von vormittag 4 Uhr bis nachmittag 3 Uhr einen Höchststand von 6,98 Meter erreicht, was nur unbedeutend weniger ist, als im Jahre 1903. Ein weiteres Anwachsen der Oder ist nicht zu erwarten. Aus der Provinz laufen noch zahlreiche Meldungen über Hochwasserschäden ein.

Karoschke. [Der hiesige Männer- und Jünglings-Verein] feierte am 11. September sein 16. Stiftungsfest. Nach Abholung der Fahne marschierte er durchs Dorf zur Friedenseiche, woselbst der Vorsitzende in einer längeren Ansprache die Zeit vor 40 Jahren schilderte, das Verdienst der Krieger für die Nation kennzeichnete und die dem Vereine angehörenden Veteranen durch Ueberreichung von Eichenkränzen ehrte. Diese marschierten alsdann an der Spitze des Zuges. Auf dem Festplatze brachte alsdann der stellvertretende Vorsitzende das Kaiserhoch aus. Umrahmt von verschiedenen Gesängen wurden einige Lustspiele aufgeführt, z. B.: „August kommt!", „Der Laubfrosch", „Der angeführte Hauswirt". Bei Anbruch der Dunkelheit wurde eine Reihe lebender Bilder gestellt, die Züge aus dem Soldatenleben veranschaulichten, z. B.: „Ausgehoben!", „Der große Dienst", „Im kleinen Dienst", „Auf Urlaub", „Landwehr zweiten Aufgebots" und so weiter. Den Schluß bildete ein geselliges Beisammensein im Gasthause.

Obernigk. [Ein kleiner Palast], ein Prachtbau inmitten schöner Parkanlagen gelegen, der Zeugnis von der Kunstfertigkeit der Obernigker Handwerksmeister ablegt, ist im Fertigwerden begriffen und seiner Erwähnung wert. Es ist dies die neuerbaute Villa des Grundbesitzers Herrn Berthold Lessenthin in Obernigk. Der schöne Bau ist ganz im Schweizer Stil gehalten. Der Entwurf ist von Herrn Architekt Arlt hierselbst ausgeführt, der Bau, der bis ins kleinste, vom Prunkzimmer bis zum Taubenboden, bestens verfertigt ist, von dem Baumeister Herrn Erich Voigt. Dieser hat auch die Einrichtungen der Wohn-, Küchen- und Baderäume sowie die Wasser- und Lichtleitungen in mustergültiger Weise gemacht. In den unteren Räumen sind auf vorteilhafteste Art die Maschinenanlagen für Wasser-, Heiz- und Lichtversorgung untergebracht. Prächtige Balkone und Treppenaufgänge zieren das Haus von außen, die mit kunstvollen Blumenkästen versehen sind. In den Innenräumen hat Herr Malermeister Georg Kusche seine Leistungsfähigkeit dargetan, die Räume sind sämtlich in moderner Dekorationsmalerei gehalten, die Wohn- und Gesellschaftszimmer in Weiß und Gold. Die Tapezierarbeiten sind von Herrn R. Weiser in bester Weise ausgeführt und der Malerei angepaßt. Die Klempnerarbeiten verfertigte Herr Klempnermeister Richard Rögner, die Herstellung der Kochmaschinen und Oefen besorgte Herr Ofenbaumeister Eckenberger, die gärtnerischen Anlagen dagegen wurden von dem Kunstgärtner Herrn Erich Peuckert ausgeführt. Es ist wohl sicher, daß dieser Bau nicht nur einer der schönsten ist, sondern es wird wohl auch der erste und einzige seiner Art sein, der ausschließlich nur von Obernigker Handwerkern ausgeführt wurde und hier also das Geld am Orte geblieben ist.

— [Das Kurhotel in den Sitten] bleibt den ganzen Winter über geöffnet. Dasselbe hat seit dem 1. September Herr Restaurateur Karl Babeck übernommen, der es als Vertreter des jetzigen Pächters weiterführt. Herr Babeck wird stets für gut geheizte Zimmer sowie für vorzügliche Speisen und Getränke Sorge tragen. Der große Saal steht Vereinen und Gesellschaften stets zur Verfügung. Herr Babeck, der den Obernigkern ja kein Unbekannter ist, wird alles aufbieten, um seinen Gästen den Aufenthalt in den hübschen Lokalitäten so angenehm als möglich zu machen.

— [Ein zugereister dreister Bursche] machte am Sonntag nachmittag unseren Ort unsicher. Gegen Abend kehrte er in ein hiesiges Restaurant ein. Er war barfuß und trug ein Paar Gamaschen in der Hand. Da er sich obendrein noch ungebührlich benahm, wurde er kurzerhand vom Wirte zur Tür hinausbefördert. In dem Moment jedoch, als sich der Wirt herumgedreht hatte, schlug ihm der dreiste Mensch die Stiefel auf den Kopf, so daß der Wirt durch die Absätze verletzt wurde und das Blut hervorquoll. Darauf versuchte der Bursche zu flüchten. Er wurde aber sofort dingfest gemacht und von der Ortspolizei in Verwahrung genommen, um für seine Heldentat die geziemende Belohnung zu erhalten.

— [Ein Rudel Hirsche — etwa 20 Stück] wurde vergangene Woche mehrere Tage auf Leiper Terrain beobachtet, ohne daß es gelang, sie zum Schuß zu bekommen. Den hinterlassenen Fußspuren nach zu schließen, sind die Hirsche nach Thiergarten zu abgegangen.

Prausnitz. [Familienabend des Katholischen Volksvereins.] Sonntag den 11. September veranstaltete der Katholische Volksverein im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser einen Familienabend, der gut besucht und zu dem ein schönes Programm aufgestellt war, das viel Amüsement bot. Eingeleitet wurde der Festabend durch die beiden gemischten Chöre: „Gott ist mein Lied" von Beethoven und „Für Kaiser und Reich" von Liebe, denen die Festrede folgte. In derselben begrüßte Herr Erzpriester Paul zunächst die erschienenen Festgäste, bedauerte, daß das Fest der schlechten Witterung wegen verlegt werden mußte, so daß schließlich aus dem Sommerfeste im Garten ein Familienabend im Saale wurde, dem obendrein noch des Regens wegen die Vereinsmitglieder vom Lande teilweise fernbleiben mußten. Sodann legte Herr Erzpriester Paul den Zweck des Volksvereins dar, berührte in humoristischer Weise die heutige Frauenbewegung und gab von einer Polizeiverordnung Kenntnis, laut der vor 300 Jahren in Prausnitz Frauen, die miteinander über städtische Angelegenheiten sprachen, einfach in der Gefängniszelle im Rathause interniert wurden. Schließlich wünschte Herr Erzpriester Paul allen Anwesenden viel Amüsement. Dieser von urwüchsigem Humor durchwehten Rede folgte allseitiger Beifall. Ihr schlossen sich zwei gemischte Chöre an: „Schwertlied" von Karl Maria von Weber und „Heimkehr" (Volksweise). Nun folgte das einaktige Lustspiel von Uhde: „Eine muß heiraten", das von den Fräulein Hedwig Haunschild, Martha und Gertrud Lorenz und Alice Stenzel recht nett gespielt wurde. Die darauf folgenden gemischten Chöre „Krähwinkeler Parademarsch" von Deschermeier und „Mixed Pickles", humoristische Polka, sowie das drollige Knabenterzett gefielen allgemein und wurden tüchtig applaudiert. Ein hübsches Stück war auch der einaktige Schwank von Braune: „Trudchens Schatz", eine Komödie voller Verwechselungen, die die Zuschauer in heiterste Stimmung versetzte und von den Fräulein Gertrud Lorenz, Alice Stenzel, Martha Lorenz und den Herren Klebauschke, John und Paul Sorembe jun. recht wirkungsvoll zur Darstellung gebracht wurde, wofür ihnen allen voller Dank gebührt, der ihnen auch durch zahlreichen Applaus vom Publikum zuteil wurde. Mit diesem Stücke schloß das genußreiche Programm, und nun begann der Tanz, dem noch ein paar Stunden flott gehuldigt wurde und zu dem die Woitschekische Kapelle, die auch während des Abends konzertiert hatte, ihre Weisen ertönen ließ. So ist denn der Familienabend auf die schönste Weise verlaufen.

— [Vorboten des Herbstes.] Dieser Tage zogen viele hundert Störche über die hiesige Gegend, jedenfalls wollten sich dieselben auf einer Wiese sammeln, um den Flug in wärmere Gegenden gemeinschaftlich auszuführen. Woher mögen wohl die Störche wissen, daß sie sich alle an einem Tage zur bestimmten Stunde zu sammeln haben?

— [Eine wichtige Aenderung beim Verkauf von Brennspiritus] wird mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Nach den Bestimmungen des § 109 des Branntweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909, der gemäß § 150 des Gesetzes erst am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, ist von diesem Zeitpunkte ab vollständig vergällter Branntwein (denaturierter Spiritus) im Kleinhandel nur in Behältnissen von 50, 20, 10, 5 und 1 Liter Raumgehalt feilzuhalten. Die Behältnisse müssen verschlossen und mit einer Angabe des Alkoholgehaltes versehen sein. Danach darf also ein Kleinverkauf von Brennspiritus, wie er bisher üblich war, nicht mehr stattfinden. Der Spiritus wird nur noch in verschlossenen Gefäßen von der angegebenen Größe zur Abgabe gelangen. Für die Behältnisse sind besondere Vorschriften erlassen worden, die jedes Abfüllen von Spiritus aus den verschlossenen Gefäßen unmöglich machen sollen. Der Vertrieb von Brennspiritus wird nach dem 1. Oktober d. J. in der Weise vor sich gehen, daß eine oder mehrere Firmen das Befüllen der vorgeschriebenen Gefäße besorgen und die Gefäße dann an den Kleinhandel weiter abgeben.

— [Wie lange vor der Hochzeit muß man sein Aufgebot bestellen?] Die allerkürzeste Frist sind 15 Tage, nicht, wie der Volksmund sagt, 14 Tage; denn das Aufgebot muß volle 14 Tage aushängen und darf erst am 15. Tage abgenommen werden. Dies gilt aber nur dann, wenn alle erforderlichen Papiere beisammen sind und in gehöriger Richtigkeit befunden werden, und wenn zweitens beide Brautleute während des letzten halben Jahres ohne Unterbrechung am Orte der Eheschließung gewohnt haben. Hat einer von den Brautleuten während des letzten halben Jahres außerhalb gewohnt oder sich außerhalb aufgehalten, so müssen auch nach dort Aufgebote geschickt werden; das bedeutet einen Zeitverlust von einigen Tagen (das Hin- und Zurückschicken der auswärts auszuhängenden Aufgebote). Es ist eine alte Erfahrung, daß die Gemeinde- und Gutsvorsteher sich mit dem Abnehmen und Zurückschicken der Aufgebote nicht überstürzen. Mußten doch Hochzeiten noch in letzter Stunde abgesagt werden wegen der Saumseligkeit eines ländlichen Gemeindeoberhauptes. Alles in allem drei bis vier Wochen vor der Hochzeit sollte das Aufgebot bestellt werden! Wer ganz sicher gehen will, der kann sein Aufgebot bis zu einem halben Jahre vorher bestellen.

Kirchliche Nachrichten aus Prausnitz.

Evangelische Gemeinde.

Getauft: Wally Agnes Ruth Krügel, T. des Herzoglichen Administrators Georg Krügel in Klein-Peterwitz; Martin Konrad Walter Rose aus Jagatschütz; Ernst Paul Obier, Sohn des Knechtes Obier aus Groß-Kaschütz; Frida Martha Gerber, T. des Arbeiters Hermann Gerber in Klein-Peterwitz; Richard Martin Tiroke, S. des Bauerngutsbesitzers Paul Tiroke in Groß-Kaschütz; Ida Martha Luise Labitzke, T. des Stellenbesitzers Labitzke in Klein-Peterwitz; Ida Emma Klose, T. des Pferdeknechts Ernst Klose in Jagatschütz; Gustav Adolf Robert Steinborn, S. des Müllermeisters Hermann Steinborn in Würzen; Paul Nawroth, S. des Häuslers August Nawroth in Langawe.

Getraut: Witwer Robert Feder, Eisenbahnstellmacher in Woischwitz bei Breslau, mit Jungfrau Emilie Riedel, T. des Stellenbesitzers Wilhelm Riedel in Gürkwitz.

Beerdigt: Ida Scholz, Lohngärtnerstochter in Kapatschütz, 9 M.; Emma Sanft, Pferdeknechtstochter in Jagatschütz, 13 M.; Ruth Krügel, Administratorstochter in Klein-Peterwitz, 5 W.; Richard Braunert, Nachtwächterssohn in Klein-Krutschen, 1 W.; Robert Stockmar, Handelsmann in Prausnitz, 65 J. 6 M.; Luise Roch, T. des Maurers Joseph Roch in Dobrtowitz, 8 T.; Marie Frida Hübner, Pferdeknechtstochter in Puditsch, 4 T.; Emma Feuerstein, geborene Rückert, Gasthofbesitzersfrau in Prausnitz, 54 J. 9 M.; Seilermeister Hermann Gutsche in Prausnitz, 59 J. 9 M.; Stellenbesitzer Karl Bolz in Guhlau, 75 J.; Frida Dutke, Arbeiterstochter in Prausnitz, 2 J. 9 M.; Kunstgärtnersfrau Juliane Pluntke, geb. Nitschke, in Puditsch, 65 J.; Gasthofbesitzer Heinrich Tabor in Prausnitz, 87 J. 8 M.

Reichstagsarbeiten.

Da von zuständiger Seite immer noch nicht entschieden worden ist, wann der Reichstag wieder zusammentreten soll, ist es nicht zu verwundern, daß allerlei unkontrollierbare Gerüchte über eine Verzögerung der notwendigen Arbeiten auftauchen. Man darf mit gutem Gewissen behaupten, daß die von einer Berliner Korrespondenz verbreitete Nachricht, die Volksboten würden sich erst im Januar 1911 versammeln, auf Erfindung beruht, oder aber, daß eine Verwechselung mit dem preußischen Landtag vorliegt, dessen kommende Session nicht sehr arbeitsreich ist und der daher erst Anfang Januar mit seinen Beratungen beginnt. Der

Wunsch der Regierung

geht im Gegenteil dahin, wie eine halbamtliche Erklärung besagt, den November nicht ungenützt verstreichen zu lassen. Im Bundesrat sollen dementsprechend die Arbeiten beschleunigt werden, damit im Laufe des November alle Vorlagen an den Reichstag gelangen können, die von Wichtigkeit sind. Man wünscht mit Rücksicht auf die nächstjährigen Reichstagswahlen (die im November 1911 stattfinden sollen) den letzten Tagungsabschnitt recht ergebnisreich zu gestalten, aber auch nicht zu lange auszudehnen. Dem Reichstage würden demnach für seine Arbeiten noch sechs Monate zur Verfügung stehen. Neben den

großen Vorlagen

aus dem Sommer (Wertzuwachssteuergesetz, Arbeitskammergesetz, Reichsversicherungsordnung, Strafprozeßordnung) sind dem Reichstage eine Reihe neuer Vorlagen zugedacht, die noch vor den Neuwahlen zum Abschluß gebracht werden sollen. Neben dem Schiffahrtsabgabengesetz, das vom Bundesrat bereits verabschiedet ist, kommt zunächst der neue Reichsetat und das neue Gesetz betreffend die Friedensstärke des Heeres in Betracht. Dann kommt das Gesetz über die

Privatkrankenversicherung,

das noch im Bundesrate zur Beschlußfassung ist. An sonstigen Vorlagen befinden sich in Vorbereitung der Entwurf einer elsaß-lothringischen Verfassung, eine Ergänzung zum Gesetz über die Staatsangehörigkeit, desgleichen zum Patentgesetz, ein Kurpfuschereigesetz, ein Abdeckereigesetz, ein Nachtrag zum Gesetz über die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, das mit der Reichsversicherungsordnung zusammenhängende Hilfskassengesetz und der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag. Man sieht, es liegt

sehr viel Arbeit

vor und es hat den Anschein, als ob die Fülle des Stoffs nicht bewältigt werden kann, wenn sich der Reichstag nicht entschließt, seine Sitzungen bis in den Sommer hinein auszudehnen, wozu bei uns (im Gegensatz zu andern Parlamenten, besonders in Frankreich und England) wenig Neigung besteht. Vor allen Dingen ist es zweifelhaft, ob überhaupt die Reichsversicherungsordnung und das Gesetz betr. die Privatbeamtenversicherung schon in der nächsten Tagung erledigt werden können. Jedenfalls stehen im Parlament

interessante Debatten

bevor. Soll doch die Tagung eingeleitet werden mit einer Anfrage (aus verschiedenen Parteien), welche Stellung der Reichskanzler zur Rede des Kaisers in Königsberg am 25. August einnimmt. Ob allerdings nach der Erklärung des Herrn v. Bethmann-Hollweg in der ‚Nordd. Allg. Ztg.' die Debatte noch neue Gesichtspunkte ergeben wird, erscheint sehr zweifelhaft.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Wie verlautet, wird sich die Zarenfamilie nach dem Aufenthalt in Deutschland Ende Oktober nach Skiernewice in Russisch-Polen begeben, wo große Jagden angesagt sind. Angeblich soll Kaiser Wilhelm als Gast des Zaren in Skiernewice eintreffen, um an den Jagden teilzunehmen. Die Rückkehr der Zarenfamilie nach Petersburg ist auf den 19. November angesetzt.

*In den nächsten Tagen tritt die Strafprozeß-Kommission wieder zusammen zur Fortsetzung der Beratungen des Entwurfes zur Strafprozeßordnung in erster Lesung. Man hofft, daß diese Beratungen in erster Lesung bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 8. November beendet sein werden. Über die weitere geschäftliche Behandlung wird erst je nach dem Fortschreiten der Kommissionsberatungen im Reichstage befunden werden können.

*Auf die mannigfachen Anfragen und Ersuchen bezüglich etwaiger Maßnahmen zur Behebung der Fleischnot hat jetzt die preußische Regierung folgende Antwort erteilt: Die Regierung verfolgt nach wie vor die Vorgänge auf dem deutschen Fleischmarkt auf das eingehendste. Sie ist zu der Überzeugung gelangt, daß man im gegenwärtigen Augenblick von einem Viehmangel nicht sprechen könne. Auch die von vielen Seiten behauptete Fleischteuerung sei nur eine ganz geringfügige, wie aus den Statistiken im Vergleich mit den entsprechenden Monaten des Vorjahres deutlich hervorgehe. Diese Steigerung erkläre sich aber aus der ganzen wirtschaftlichen Konjunktur, sie mache sich auf andern Märkten, z. B. dem Kohlen-, Eisen- und Zinkhandel, gleichfalls bemerkbar. Die ganze Wirtschaftshaltung und mit ihr die Löhne der Arbeiter haben eine Steigerung erfahren und so sei es erklärlich, daß die allgemeine Teuerung sich auch auf den Fleischmarkt erstrecke.

*In der deutschen Kolonie Wilhelma bei Jaffa in Syrien sind Kolonisten von Eingeborenen mißhandelt und auch für die Zukunft bedroht worden. Die Kolonisten sind vorläufig schutzlos. Türkische Hilfstruppen sind sofort in das bedrohte Gebiet beordert worden.

Belgien.

*Das belgische Königspaar begibt sich Anfang Oktober zum Besuch an den Wiener Hof. Damit wird die Spannung beseitigt, die seit dem tragischen Tode des Kronprinzen Rudolf (der im Jagdschloß Meyerling durch Selbstmord endete) zwischen Belgiens und Österreichs amtlichen Kreisen herrschte.

*In diesen Tagen beginnen in Brüssel die Beratungen der Internationalen Seerechtskonferenz, auf der fast alle seefahrenden Nationen des Erdballs vertreten sein werden.

Balkanstaaten.

*Die türkische Regierung strebt danach, die ganze Schiffahrt zwischen den einzelnen Gebieten ihres Reiches mehr und mehr in eigene Regie zu nehmen. So sind einer Anzahl von Schiffahrtsgesellschaften abgelaufene Konzessionen nicht erneuert, ja eine ist sogar aufgehoben worden, weil die Gesellschaft ihren übernommenen Verpflichtungen nicht gerecht geworden ist. Diese wichtige Reform zeigt am besten, daß die Türkei tatsächlich auf dem Wege zur Gesundung und Erstarkung ist.

Amerika.

*Die Ver. Staaten zeigen jetzt den Kleinstaaten im Süden die gepanzerte Faust. Der amerikanische Geschäftsträger in Panama (Mittelamerika) hat erklärt, wenn die gesetzgebende Versammlung einen den Ver. Staaten feindlich gesinnten Kandidaten zum Präsidenten wählen sollte, würde eine Besetzung durch nordamerikanische Truppen oder eine Angliederung erfolgen. Damit stände Panama, das früher zu Kolumbien gehörte und erst seit 1903 selbständig ist, vor einer neuen Entwickelungsstufe.

Asien.

*In Persien wendet man sich jetzt mit aller Energie gegen Rußland und England. Um den englisch-russischen Einfluß endgültig zu brechen, hat das Parlament beschlossen, für das Ministerium des Innern Franzosen anzustellen, während es sich für die Finanzen für die Anstellung von Amerikanern entschieden hat. Man darf gespannt sein, wie sich England und Rußland für diese Seitensprünge rächen werden.

Die Spionage-Angelegenheit.

Leutnant Helm, der in Portsmouth angeblich Spionage getrieben haben soll, wird im Gefängnis von Winchester als ein Gefangener „erster Klasse" behandelt, d. h. man hat ihm eine große Einzelzelle angewiesen, er darf sich das Essen aus einem benachbarten Restaurant holen lassen und Besuche empfangen, auch hat man ihm gestattet, sich mit der deutschen Botschaft in Verbindung zu setzen. Bewegung kann er sich im Gefängnishofe

mit andern Untersuchungsgefangenen

zusammen machen. Das Geld, das man ihm bei seiner Verhaftung abnahm, steht ihm wieder zur Verfügung. Helm scheint sich leicht und mit großer Ruhe in seine Lage zu finden, wenn er auch anfangs etwas Überraschung über den schnellen Wechsel von Fort Purbrook, wo er der Gast der englischen Offiziere war, mit dem Gefängnis von Winchester äußerte. Inzwischen sind die beiden englischen Spione nach Leipzig überführt worden. Je mehr man mit unbefangenem Blick die Verhaftungen diesseits und jenseits des Kanals betrachtet, je mehr muß man zu der Überzeugung gelangen, daß in England der Versuch gemacht werden soll,

auf diplomatischem Wege

die beiden Spionageaffären zu erledigen. Ein Blick in die englischen Blätter lehrt dies. Schreibt doch der teils amtlich bediente ‚Daily Chronicle', daß Portsmouth überhaupt keine Geheimnisse militärischer Natur berge. Was da der Spionage wert sei, sei auf den Schiffen und in gewissen Hafenwerken zu sehen, dazu sei ein besonderer Paß von dem Marinekommandanten nötig. Selbst den Attachés der Vertretungen fremder Nationen erschließe man diese Hafenwerke nicht, nur den Japanern gegenüber sei man weniger verschlossen. Gleichwohl bleibt Leutnant Helm in Haft, gleichwohl wird

das Verfahren verzögert.

Das gerade gibt zu denken. Im Gegensatz zu sonstiger Gepflogenheit arbeitet die Justiz diesmal sehr langsam und der Eindruck muß sich verstärken, daß man in der Tat Leutnant Helm gegen die englischen Offiziere French und Brandon „austauschen" wolle. Diesen Eindruck hat man in England allgemein, denn nur so ist es zu erklären, wenn ein englisches Blatt behauptet, das (gewiß unvorsichtige) Vorgehen des Leutnants Helm sei

auf Veranlassung der deutschen Regierung

zurückzuführen, die auf diese Weise „um die Spionageaffäre French und Brandon herumkommen" wollte. Man bedenkt dabei gar nicht, welche Stellung die deutsche Regierung dem eigenen Lande gegenüber einnehmen würde, wollte sie einen so — merkwürdigen Handel ins Werk setzen. Gerade unter diesem Gesichtspunkt stellt sich die Verhaftung und die Gefangenhaltung des Leutnants Helm als ein offener Völkerrechtsbruch dar, der um so klarer wird, als die Überzeugung wächst, daß gegen Leutnant Helm keine Beweise vorliegen, während sich die gegen French und Brandon mit jedem Tage häufen. Man darf mit Spannung der Entwickelung dieser eigenartigen Angelegenheit entgegensehen.

Wächter.

Heer und Flotte.

— Über den Fortgang des Kaisermanövers wird berichtet: Die rote zweite Division erreichte, von Osten kommend, am ersten Manövertage Groß-Thierbach,

---

Eine schwergeprüfte Frau.

26] Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Und dieser Feind kam, dessen Herannahen Baron Ulrich schon während der vergangenen Stunde gefühlt — er überfiel ihn mit schonungsloser Härte, das Mark seiner Glieder durchwühlend und an seinen Nerven zerrend, als wolle er sie zerreißen.

Baron Ulrich sank ächzend zurück, und kalte Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Schon streckte er die Hand nach der elektrischen Klingel aus, um Hanfstängel herbeizurufen — allein sein Wille, der sich mit fast übermenschlich zu nennender Gewalt aus den tobenden Schmerzen emporrang, gewann die Herrschaft über seine Schwäche.

„Nachher — nachher — — erst muß ich wissen — alles wissen," stammelte er, sich krampfhaft an die Seitenlehnen des Stuhles anklammernd und sich so wieder aufrichtend. Dann griff er mit zitternder Hand nach dem Briefe seines Sohnes:

„Wenn diese Zeilen in Deine Hände gelangen, mein Vater, so ist mein Schicksal wohl schon besiegelt. Ich selbst fühle die Nähe des Todes, allein ich will die Schwelle, die mich von der Ewigkeit trennt, nicht überschreiten, ohne nicht durch ein offenes Selbstbekenntnis die quälenden Vorwürfe zur Ruhe zu bringen, die mich mehr wie mein Leiden peinigen.

Du wirst Dich, wenn Du alles, was ich hier niederschreiben will, gelesen hast, voll Verachtung von Deinem Sohne abwenden — aber ich kann nicht länger schweigen. Du mußt die Wahrheit wissen, damit Du an meiner Gattin gut machen kannst, was ich in grenzenlosem Leichtsinn und aus erbärmlicher Feigheit an ihr verschuldet."

So begann der Brief, dessen nächste Seiten das Zusammenleben zwischen Egon und seiner Gattin bis zu jenem Zeitpunkt schilderten, in dem Robert von Gallwig den beiden näher trat, in jedem Wort, in jeder Einzelheit der Erzählung Beates entsprechend.

„Ich verkehrte viel mit Gallwig. Seine Freigebigkeit half mir über manche Verlegenheit hinweg, in die mich das Spiel stürzte. Der Zufall führte ihn eines Tages in meine Wohnung, und er lernte Beate kennen. Ich erkannte bald, welchen Eindruck sie auf ihn gemacht, ich sah, wie das Begehren nach ihrem Besitz in ihm aufflammte, und ich tat nichts, mein Weib vor seinen Zudringlichkeiten zu schützen, denn ein blinder Haß gegen sie hatte sich allmählich meiner bemächtigt.

Ich maß ihr allein die Schuld an meinem verpfuschten Leben zu, ja, ich zog sogar ihre Liebe zu mir in den Kot, indem ich ihr brutal vorwarf, daß nur schlaue, komödienhafte Berechnung mich in ihre Netze gelockt.

Robert erkannte bald, wie wenig mir Beate noch war, wie schutzlos sie ihm gegenüber stand, und er wußte dies klug zu benutzen. Er war zu jener Zeit freigebiger denn je gegen mich, brachte er mich doch dadurch immer mehr in seine Gewalt. Bald sah ich mich völlig von ihm abhängig, der letzte Rest meines Erbteils war vom Spiel verschlungen worden, und ich befand mich Robert gegenüber in einer Schuldenlast, die zu tilgen mir ganz unmöglich war. Er lachte mich aus, wenn ich davon sprach, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen, „wir rechnen schon noch einmal miteinander ab," beruhigte er mich scherzend.

Und der Tag kam, an dem er mit mir abrechnete!

Er lud mich zu den Jagden ein, die er um jene Zeit auf dem großen Revier seines Stammschlosses Damkenow in Mecklenburg abzuhalten pflegte und zu denen sich stets eine zahlreiche Herrengesellschaft einfand. Auf sein Drängen mußte Beate und Kurt mich begleiten, und obgleich ich wußte, daß diesem Wunsche Gallwigs die Absicht zugrunde lag, Beates Nähe zu genießen, fügte ich mich widerstandslos.

Selbstverständlich wurden die Abende, die Nächte auf Schloß Damkenow dem Spiel gewidmet. Das Unglück verfolgte mich zu jener Zeit hartnäckiger als jemals, so daß Robert wiederholt helfen mußte. Ich suchte ihn zu diesem Zweck eines Vormittags in seinem Arbeitszimmer auf und bat ihn um Geld.

Mitten im Gespräch erhob er sich plötzlich, „ein notwendiger Auftrag an seinen Inspektor riefe ihn für einige Minuten ab, ich möge auf ihn warten."

Er ging, und ich war allein. Mechanisch schweiften meine Blicke durch das Zimmer, hinüber zu Roberts Schreibtisch; in einem Fach desselben lag ein Päckchen brauner Scheine, nachlässig hineingeschoben, vielleicht kurz vor meinem Eintritt dem Geldschrank entnommen, der in der andern Ecke stand.

Langsam, willenlos trat ich näher, in meinem Kopfe brannte plötzlich nur der eine Gedanke: Geld, Geld. Baron Geißner hatte mich vorhin an die dreitausend Mark gemahnt, die ich gestern an ihn verloren; wovon sollte ich sie zurückzahlen? Und würde Robert mir helfen? Wie, wenn ich mir selbst half?

Meine Hand streckte sich nach den Banknoten aus und fünf von ihnen verschwanden in meiner Brusttasche — ich konnte ja in der nächsten Nacht Glück haben — dann gab ich Robert das ohne sein Wissen Geliehene reumütig zurück.

Gleich darauf trat Robert wieder ein. Ich zitterte unwillkürlich vor seinem Blick — er aber erschien völlig unbefangen. Auf mein Anliegen eingehend, versprach er mir morgen eine größere Summe — heute sei es ihm leider unmöglich.

Reichertswalde, Silberbach. General v. Kluck beschloß, mit der ersten Division die ausgebaute starke Stellung zu halten und die 73. Brigade, die zweite Division und die Masse der Kavallerie hinter dem rechten Flügel bereitzustellen. Das 17. Korps, blau, hatte hauptsächlich auf Grund von Meldungen seines Luftschiffes den Eindruck gewonnen, die Hauptstellung der roten Kräfte befände sich hinter dem Oberländer Kanal, wo sich die Scheinanlagen befanden. Die 41. und 35. blaue Division sollte diese Stellung in Front angreifen, die 36. Division sollte von Elbing auf Pr.-Holland vorgehen und die Kavalleriedivision E mit Tagesanbruch gegen den rechten Flügel rot. Dementsprechend erschien die 35. Division am zweiten Manövertage früh neun Uhr dreißig Minuten bei Hirschfeld, die 41. gleichzeitig weiter südlich bei Nahmgeist. Die Divisionen wurden von roter Artillerie aus deren Hauptstellung beschossen. Kaiser Wilhelm beobachtete die Bewegungen von der Höhe zwischen Talotten und Grünhagen, wo auch Graf Häseler, die fremdherrlichen Offiziere und die Manöverleitung unter Generaloberst v. d. Goltz sich befanden. Um 4 Uhr nachmittags war die blaue 35. Division durch sehr abwechselungsreiches Gelände, nachdem sie mittags den Oberländer Kanal überschritten und sich mehrfach entwickelt hatte, bis an die Chaussee Pr.-Holland—Grünhagen gegenüber Mäcken vorgedrungen. Überall war noch nachmittags 6 Uhr das Feuergefecht aller Waffen im Gange. Vielfach sah man außer Gefecht gesetzte Mannschaften und Offiziere. Das blaue 17. Korps erhielt erst nach dem Überschreiten des Oberländer Kanals sichere Meldungen über die wirkliche Hauptstellung von Rot. Abends 10 Uhr hörte man noch den Donner der Kanonen der schweren Artillerie, die sich bei Tage eingeschossen hatte. Rot war in seiner starken Stellung verblieben. Bei Rot waren Scheinwerfer eingebaut, die nachts in Tätigkeit traten.

— Zur Strandung des Torpedobootes „V 162" im Großen Belt wird berichtet: Das Torpedoboot „V 162" gehörte einer Flotte an, die am 8. d. Mts. abends gegen 9½ Uhr mit 18 Meilen Geschwindigkeit den Großen Belt passierte und aus etwa 70 Schiffen, nämlich kleinen Kreuzern und Torpedobooten, bestand. Die Flotte durchfuhr den Belt in vier Geschwadern. Das letzte dieser Geschwader bildeten vier Torpedoboote, von denen das gestrandete führte. Die andern Geschwader bemerkten bald im Großen Belt gegenüber Korsör beim Passieren der Insel Sprogö, daß die dort die Fahrtrinne anzeigende Leuchtboje erloschen war, suchten die Boje aber mit ihren Scheinwerfern auf und orientierten sich auch genügend, um den Weg zu finden. Das vierte Geschwader aber mit „V 162" an der Spitze unterließ es, sich mit den Scheinwerfern zu orientieren, und fuhr im Dunkeln weiter. Dabei geriet es aus der Fahrtrinne und trieb allmählich rechts an der Boje vorbei auf das in großer Nähe der Ostseite der Insel befindliche Riff und von da weiter auf den steinigen Grund, wo es sitzen blieb. Der Aviso „Pfeil", der Werftdampfer „Aeolus" mit Leichtern und Torpedobooten befinden sich bei dem Schiffe. Für die Besatzung besteht keine Gefahr, solange Wind und Wetter ruhig bleiben. Die Bergungsarbeiten sind bereits eingeleitet. Während der Fahrt der Flotte durch den Belt ereignete sich ein schwerer Unfall auf dem Linienschiffe „Pommern". Der Einjährige Hitzweber, in der Nähe von Hamburg beheimatet, fiel aus dem Vortopp auf Deck und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Luftschiffahrt.

— Der Flieger Lindpaintner flog von Puchheim nach München, wo er über dem Ausstellungsgelände kreuzte, und kehrte dann nach Puchheim zurück. Der ganze Flug dauerte 40 Minuten.

— An dem Fernflug Trier—Metz werden fünf Flugtechniker teilnehmen, und zwar werden sie sämtlich Passagierflüge ausführen.

Unpolitischer Tagesbericht.

× **Hameln.** Ein Anzahl Kinder vergnügte sich damit, daß sie in der Nähe der hiesigen Hamelbrücke in einem Handwagen von der Chaussee aus auf das tiefer gelegene Land fuhren, wobei ein dreijähriger Junge das Gefährt lenkte. Nachdem die gefährliche Spielerei dreimal geglückt war, fuhr der Wagen beim vierten Male plötzlich zur Seite in die Hamel, die zurzeit viel Wasser führt. Der Seminaroberlehrer Max Trobitius, der den Unfall bemerkt hatte, sprang sofort in voller Kleidung von der Hamelbrücke ins Wasser und rettete fünf der Verunglückten. Ein sechstes Kind, ein kleines Mädchen, war jedoch schon untergegangen.

Meran (Tirol). Im Zollgebäude zu Taufers im Vintschgau wurde ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei den Tätern 1500 Kronen bar, sowie Schmucksachen im Werte von 15 000 Kronen in die Hände fielen.

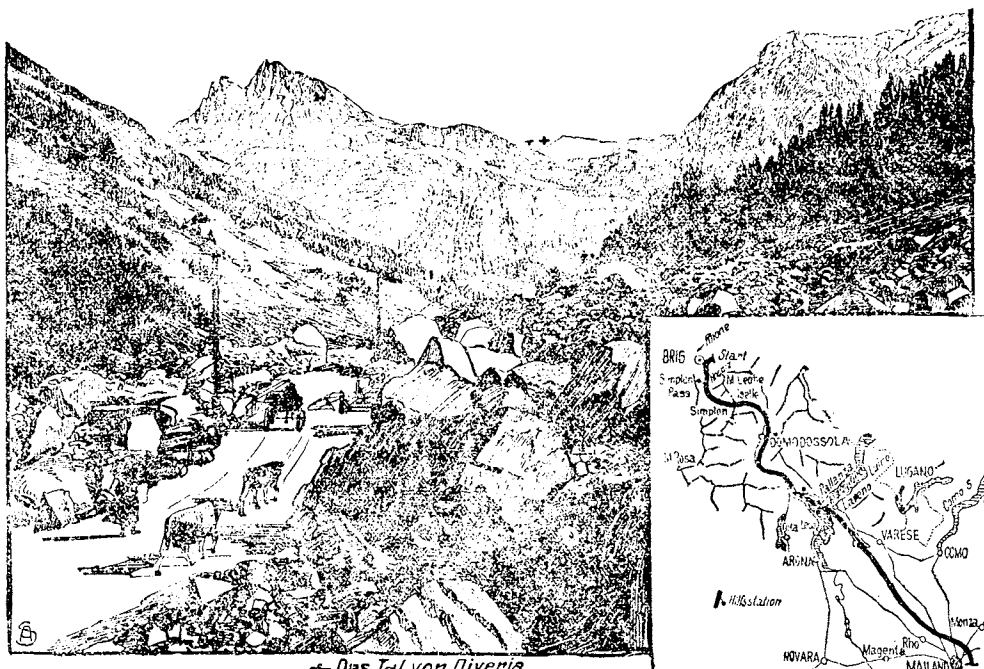
Budapest. Bei dem Einsturz eines Neubaues sind hier zwei Arbeiter getötet und zwölf verletzt worden. Ein Arbeiter wird vermißt.

Madrid. Beim Bohren von Sprengmaschinen sind in Gaadia durch eine Explosion drei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt worden.

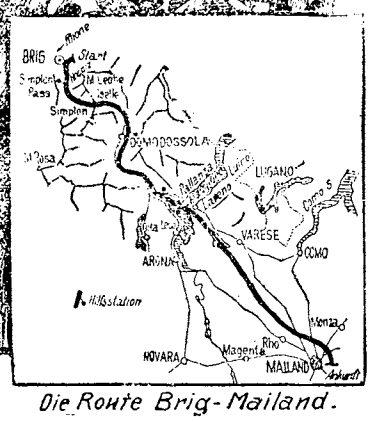
New York. Der Ausstand auf den Kohlengruben im nordamerikanischen Staate Illinois, der 28 Wochen gedauert hat, ist jetzt durch Gewährung einer allgemeinen Lohnaufbesserung beigelegt worden. Es haben an 100 000 Arbeiter gestreikt. Das Elend in dem Streikgebiet ist fürchterlich.

Zum geplanten Aeroplanflug über den Simplon.

Am Ende dieses Monats gedenkt eine Anzahl kühner Luftschiffer den lange geplanten Flug über den Simplonpaß zu unternehmen. Der Ausgangspunkt für den „Raid" ist Brig in der Schweiz; von dort geht es über die Höhe des Passes nach der Grenzstation Iselle, dann nach Domodossola, über den Lago Maggiore und endlich nach Mailand. Nicht alle Flugtechniker wählen den gleichen Weg; die meisten wollen den Umweg durch das Tal von Diveria machen, nur Chavez gedenkt direkt über das 2117 Meter hohe Joch von Monchera zu fliegen. Überall auf der Route des großen Wettfluges sind Depots angebracht, in denen die Flieger Benzin finden und etwaige Motordefekte reparieren können. Diese Depots sind auf unsrer Karte bezeichnet.



Die Simplonstrasse. ← Das Tal von Diveria. ++ Das Joch von Monchera.



Die Route Brig-Mailand.

Breslau. Im Walde von Tschechnitz wurde die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, die zusammengekauert an einem Baum lehnte. Der Tod war durch einen Schuß in den Kopf herbeigeführt worden. Bei der Leiche, die etwa fünf Monate dort gelegen haben muß, wurden 800 Mk. in deutschen und österreichischen Münzen gefunden, dagegen keinerlei Papiere. Raubmord scheint ausgeschlossen. Das Motiv der Mordtat bleibt zweifelhaft.

Forchheim. In Pautzfeld (Mittelfranken) ist einem in einem Kinderwagen schlafenden Knaben von einem Haushahn das rechte Auge ausgehackt worden, so daß dem Kinde in der Universitätsklinik in Erlangen das Auge herausgenommen werden mußte.

Memmingen. Im Manövergebiet in Ottobeuren (Bayern) hat sich der Soldat Karl Florian vom zweiten schweren Reiter-Regiment aus Furcht vor Strafe erhängt.

Leipa (Böhmen). Hier war die fünfköpfige Familie des Schneidermeisters Böhm unter Vergiftungserscheinungen erkrankt; Böhm und seine zwölfjährige Tochter sind gestorben. Nunmehr wurde die gleichfalls erkrankte Frau unter dem Verdacht verhaftet, die ganze Familie vergiftet zu haben.

— Ein einer französischen Eisenbahngesellschaft gehörendes Fährboot ist, etwa dreißig Meilen von der Küste, auf dem Michigan-See (Amerika) gesunken. 39 Mann der Besatzung sind ertrunken, drei konnten gerettet werden.

Chicago. Als das Automobil eines Kaufmanns in Chicago mit großer Geschwindigkeit an den Stahlwerken vorbeifuhr, traf es auf einen Stahlwaggon, gefüllt mit glühend flüssigen Eisenschlacken, die sich über das Automobil ergossen. Der Kaufmann, sowie zwei Frauen wurden als verkohlte Leichen, eine dritte Frau schwerverletzt hervorgezogen.

Buntes Allerlei.

Königin Alexandra von England. Die Königin Alexandra, die Witwe König Eduards, hatte gleich nach dem Tode ihres Gemahls nicht den Titel „Königin-Witwe", wie sonst üblich war, sondern den Titel „Königin-Mutter" angenommen und wurde als solche auch in den Regierungsdokumenten und dem Gebetbuche der englischen Kirche genannt. Neuerdings aber hat sie kundgegeben, daß sie „Königin Alexandra" genannt zu werden wünscht.

Das Blut drang mir zum Herzen, als er plötzlich das Päckchen Banknoten aus dem Fach nahm und es im Gespräch zwischen den Händen hin und her drehte. Allein ohne es genauer anzusehen, warf er es achtlos in den Geldschrank, den er verschloß.

Wir kehrten diesen Abend nach Schluß der Jagd nicht nach Damkenow zurück, sondern fuhren, wie dies schon einige Male geschehen, nach der nahegelegenen Stadt, um mit den Offizieren der dortigen Garnison, mit denen Robert bekannt war, den Tag zu beschließen.

Nach dem Souper setzte man sich zum Spiel.

Zuerst schien das Glück mir hold, dann aber kehrte es mir vollständig den Rücken, so daß ich mit einer großen Summe im Verlust blieb.

Der anbrechende Tag scheuchte uns endlich auf. Man war übereingekommen, in der Stadt zu bleiben, um auszuschlafen, zu welchem Zweck Robert für seine Gäste in einem Hotel Zimmer bestellt hatte. Todmüde begab ich mich auf das meinige, wohin mir Robert zu meiner Verwunderung folgte.

„Ich habe mit dir zu sprechen," erklärte Robert mir kurz.

Dabei zog er seine Brieftasche, der er fünf Tausendmarkscheine entnahm, sie auf dem Tisch vor mir ausbreitend.

„Es sind dieselben, die du heute vormittag aus meinem Schreibtisch entwendet," sagte er dabei, mir mit höhnischem Lächeln zunickend. „Erkennst du sie wieder?"

Wie vom Donner gerührt, starrte ich ihn an — was sollte das bedeuten — — woher wußte er —?

„Du warst Geißner dreitausend Mark schuldig, die du ihm heute abend zurückzahltest. Außerdem ließest du dir zwei weitere Tausendmarkscheine von ihm wechseln — ich habe alles beobachtet und mir später von Geißner die fünf Tausendmarkscheine geben lassen. Du kannst nichts ableugnen — die Nummern sämtlicher Scheine jenes Päckchens, das ich heute morgen von meinem Inspektor für verkauftes Korn erhielt, sind in meinem Taschenbuch notiert: sie stimmen genau mit den Nummern derjenigen, die du an Geißner gegeben hast und die, wie ich mich heute vormittag, nachdem du mich verlassen, sofort überzeugte, in dem bewußten Päckchen fehlten — diese fünftausend Mark sind also von dir entwendet worden.

Ich fand keine Antwort auf diese Beschuldigung — sie beruhte ja auf Wahrheit; ich war zum Diebe geworden! Vernichtet sank ich auf einen Stuhl, ich konnte den höhnisch-verächtlichen Blick, mit dem mich Robert maß, nicht ertragen. „Und was wirst du nun tun?" fragte ich endlich.

„Du siehst, daß du dich durch diese Dummheit vollständig in meine Hand gegeben hast," erwiderte er, die verhängnisvollen Scheine gelassen zusammenschiebend. „Ich wäre ein Tor, wollte ich den Vorteil, der sich mir dadurch bietet, nicht ausnützen, darum höre meinen Vorschlag. Du sagtest mir kürzlich, daß deine Gattin bereits mehr als einmal den dringenden Wunsch nach einer Scheidung eurer Ehe ausgesprochen, daß du dich diesem Verlangen jedoch stets widersetzt — nicht wahr, so ist es?"

Ich nickte stumm, ich wußte nicht, wohin Robert zielte.

„Nun denn, gib mir die schriftliche Zusicherung, daß du in eine möglichst zu beschleunigende Trennung eurer Ehe willigst, und ich bin bereit, über das Geschehene zu schweigen. Ja noch mehr: an dem Tage, an dem die Trennung zwischen dir und Beate rechtsgültig ausgesprochen wird, zahle ich dir eine Summe aus — hinreichend für dich, ein neues Leben zu beginnen."

Verwirrt starrte ich Robert an — allein allmählich begann ich zu begreifen. Beate sollte frei werden, um ihm angehören zu können! „Und wenn ich mich weigere — was dann?" fragte ich, obgleich ich ja im voraus wußte, was er mir antworten würde. „Dann lasse ich jede Rücksicht auf dich fallen; ich mache dich für immer moralisch tot — auch deinem Vater gegenüber."

Ich wußte, daß er diese Drohung ausführen würde, und der Gedanke, von meinem Vater als Dieb betrachtet zu werden, ließ mich seinem Willen gehorchen. Als Robert mich eine halbe Stunde später verließ, nahm er die geforderte Erklärung mit sich. —

Als ich am nächsten Tage nach tiefem, schweren Schlafe erwachte, stand Gallwig vor meinem Bette. Er sagte mir, daß er in Damkenow gewesen sei, um Beate die Nachricht zu bringen, daß ich in eine Scheidung willige. Jede weitere Auskunft über den Verlauf seiner Unterredung mit ihr verweigerte er jedoch. „Sie wird sich besinnen," wies er mich kurz ab; „wir müssen ihr Zeit lassen."

Gegen Abend fuhr Gallwig mit den andern nach Damkenow zurück, während ich unter einem Vorwande in der Stadt blieb. Ich scheute mich vor einer Begegnung mit Beate und wollte diese so lange als möglich hinausschieben. Erst am nächsten Vormittag entschloß ich mich ebenfalls zur Rückfahrt.

So schwer es mir auch wurde, ich mußte dennoch Beate sprechen. Schon war ich im Begriff, sie in ihrem Zimmer aufzusuchen, als mein Blick auf einen an mich gerichteten Brief fiel, der auf meinem Schreibtisch lag

(Fortsetzung folgt.)

Gräserei-Verpachtung

gegen Barzahlung
Sonntag den 18. September nachmittag 4 Uhr.
Dominium Klein-Krutschen.

Für Zahnleidende in Obernigk u. Umg. Ich prakt. jeden **Sonntag, Mittwoch u. Freitag von 11—1 Uhr event. bis 4 Uhr** falls Pat. **bis 1 Uhr** sich anmelden in **Villa Anna**, 2. Haus v. d. Post. — Sonst täglich in **Breslau**, Nikolaistr. Nr. 24 I, unweit der Barbara-Kirche.
Frl. Irma Stanislawski, Dentistin.

Kupfer-Vitriol

(Blaustein)
in Stücken und Pulver empfiehlt
Martin Völkel, Drogerie Prausnitz,
Telephon Nr. 18.

Offeriere zur
Herbst-Pflanzung:
Winter-Salatpflanzen, Stachel- und Johannisbeer-Sträucher, Pflaumen-, Birnen-, Nuß- und Pfirsichbäume.
R. Gensel, Schimmelwitz.
Auch ist ein guterhaltener **Bretterwagen** zu verkaufen.

Die
Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Echter Breslauer
Glatzel-Korn

Preisliste gratis.
In Prausnitz bei
Hermann Kirste.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel.
Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
bei **Wilh. Giersch** in **Prausnitz.**

Rechnungsformulare

sind zu haben bei **H. Danigel, Prausnitz.**

Persil

das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda

Leichte
Violin-Etuden

von **Johann Kutschera.**
Heft I: 20 leichte Violin-Etuden für Anfänger (1. Lage). Preis 50 Pfg.
Heft II: 30 leichte Violin-Etuden für vorgeschrittene Anfänger (1. Lage). Preis 50 Pfg.

Diese beiden Hefte bilden einen vorzüglichen Uebungsstoff, sowohl zur Ausbildung der linken wie der rechten Hand, verleihen eine tadellose Intonation und können als ausgezeichnete Vorstudien gelten für die berühmten Kreutzer'schen Etuden, der Etudensammlung von Eccarius Sieber u. a.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.
Zu haben bei **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Betrifft Ankauf von Manöverbedürfnissen.

Die Truppenteile der 9. Division zu Glogau werden für die Biwakstage
1. während der Brigademanöver sämtliche Verpflegungsmittel für Mann und Pferd und die Biwaksbedürfnisse (Holz- und Lagerstroh) und
2. während der Divisionsmanöver das Rauhfutter (Heu und Stroh) freihändig ankaufen.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Obernigk, den 8. September 1910.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

An die Bewohner Obernigks!

Im Monat Juni 1911 soll in Obernigk das

Bundesfest des Mittelschlesischen Sängerbundes

abgehalten werden. Um zu ermöglichen, daß das Fest hierselbst abgehalten werden kann, ist es erforderlich zu wissen, ob eine größere Anzahl Sänger in Privatwohnungen während zweier Nächte untergebracht werden kann.

Wir wenden uns deshalb an die Bewohner Obernigks mit der Bitte, uns recht viel Freiquartiere zur Verfügung zu stellen, besonders da durch das Zustandekommen dieses Festes für den Ort Obernigk wesentliche Vorteile erwachsen würden.

Ein gutes Gelingen dieses Festes würde dem Orte einen weitverbreiteten Ruf verschaffen.

Das unterzeichnete Komitee wird im Laufe nächster Woche bei den Bewohnern Obernigks Umfrage halten, um Bereitwilligkeitserklärungen für die Freiquartiere entgegenzunehmen.

Das vorbereitende Komitee.
J. A.: Koleja, Gemeindevorsteher.

Möbel-Transporte

per Achse nach der Umgebung, sowie per Bahn nach jedem beliebigen Platz
durch Patent-Möbelwagen ohne jede Umladung werden unter Garantie durch geübte Packer gut und preiswert ausgeführt.
Paul Vogt, Trebnitz,
Spedition und Möbeltransport.
Fernsprecher Nr. 2.

In wenigen Minuten herstellbar sind
Kreuzstern **MAGGI's Suppen**
in Würfeln zu **10** Pfg. für **2—3** Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zutat nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von
Wilhelm Giersch, Kolonialwarenhandlung, Prausnitz, Ring.

Ausführungen von gärtnerischen Neuanlagen,

Umgestaltung von Gärten,
Anpflanzung von Spalierobst, Chausseepflanzungen, Obstplantagen
übernimmt
Erich Peuckert's Gartenbau-Etablissement,
Karoschke-Obernigk. — Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Die Haferflocken

ist bezüglich Ihrer Ernährung leicht durchführbar. Trinken Sie früh u. nachmittags von jetzt ab nur noch **„Bamf"** Malzkaffee.

COMETIN

von A. Hodurek, Ratibor.

weltberühmt als bestes Insekten-Vertilgungsmittel gegen Schwaben, Russen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Schnakken etc., erhältlich a 10, 20 Pfg. und höher in **Prausnitz** bei Herrn **Carl Steinert.**

Gummierte Paketadressen,

sowie **gelbe Paket-Begleitadressen** empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Nur
Eukalyptus-Menthol-Bonbons

sind unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c.
à Beutel 10 Pfg. nur in der
Drogerie von M. Völkel, Prausnitz.

Institut für Zahnleidende

Obernigk
im Hause des Herrn Fleischermeisters **Hein,** gegenüber Herrn Grimms Konditorei.
Sprechstunden:
Jeden Mittwoch von 1 bis 6 Uhr.
Gustav Wunsch.
Seit 1886 selbständige Praxis.

Hausdamen, Erzieherinnen, Kinderfräulein, Kindermädchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen f. Alleind., Wirtschafterinnen, Kutscher, Staller, Diener, Gärtner
empfiehlt u. sucht f. **sofort** und **später** für **Breslau** und **auswärts** Stadt und Land bei **hohem Gehalt** nur in **besten Häusern**

Käthe Barleben, Stellenvermittlerin,
Breslau VII, Höfchenstraße 99, ptr.
Telephon 7513.

Suche zwei junge
Dienstmädchen

zum Oktober.
Frau Kapellmstr. **Bohlig, Trebnitz.**

Für die **Dominien Heinzendorf** und **Esdorf,** Kreis Trebnitz, werden für 2. Januar 1911 mehrere verheiratete
Knechte, Lohngärtner und 1 Ochsenfuttersmann
gesucht. Meldungen an die
Güterdirektion Heinzendorf,
Kreis Wohlau.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:
Neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien.
35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Rheumatis- u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat. **Frln. Marie Grünauer, München,** Pilgersheimer Straße 2/II.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 12. September.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19,40	16,40
Weizen, gelber	19 30	16,30
Roggen	14,50	12,00
Gerste	16 00	12,00
Hafer	15 40	12,70
Erbsen	23,00	15,50

Prausnitz, 7. September.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	19,00	17,00
Roggen	14,00	13,00
Gerste	14,00	13,00
Hafer	14,50	13,40
Kartoffeln	4,00	3,00
Stroh	3,00	2,00
Heu	6,00	5,00
Butter per Pfund	1,30	1,15
Eier per Mandel	0 90	0,85

Hierzu eine Beilage.

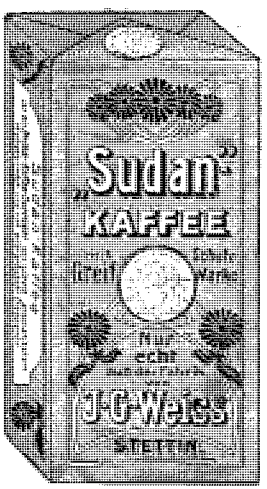
Die Gegenwart hat und die Zukunft findet

keinen besseren, beliebteren und billigeren

Kaffee-Zusatz

und Ersatz als

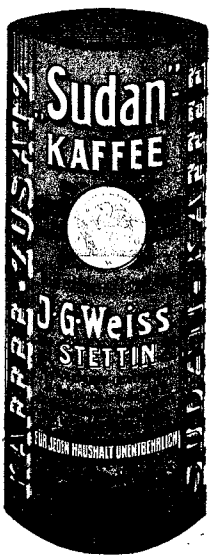
Sudan-Kaffee



in blauen viereckigen Paketen.

Er ist
hochfein im Geschmack,
sehr bekömmlich,
sehr sparsam im Gebrauch.

Darum bleibt



in roten runden Rollen.

Sudan-Kaffee

unentbehrlich für jede sparsame Hausfrau.

Zur Beachtung! Von **Sudan-Kaffee** muß **weniger** als bisher von anderem Cichorien oder Kaffee-Zusatz genommen werden, denn **Sudan-Kaffee** ist **kräftiger** und **stärker** und deshalb weit **ergiebiger** und **sparsamer!**

Die Gegenwart hat und die Zukunft findet

keinen besseren, beliebteren und billigeren

Kaffee-Zusatz

und Ersatz als

Sudan-Kaffee

in blauen viereckigen Paketen.

Er ist
hochfein im Geschmack,
sehr bekömmlich,
sehr sparsam im Gebrauch.

in roten runden Rollen.

Darum bleibt

Sudan-Kaffee

unentbehrlich für jede sparsame Hausfrau.

Zur Beachtung! Von **Sudan-Kaffee** muß **weniger** als bisher von anderem Cichorien oder Kaffee-Zusatz genommen werden, denn **Sudan-Kaffee** ist **kräftiger** und **stärker** und deshalb weit **ergiebiger** und **sparsamer!**